

Breslauer Zeitung.



Vierteljährlicher Abonnementspreis in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnement 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Inserionsgebühren für den Raum einer sechsstelligen Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expeditio: Serruistraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postanstalten Befellungen auf die Zeitung, welche Dienstag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 482. Mittags-Ausgabe.

Sechshundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Sonabend, den 16. October 1875.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen &c.

verordnen auf Grund des Artikels 12 der Verfassung des Deutschen Reichs, im Namen des Reichs, was folgt:

Der Reichstag wird berufen, am 27. October d. J. in Berlin zusammenzutreten und beauftragen Wir den Reichskanzler mit den zu diesem Zwecke nöthigen Vorbereitungen.

Artkundlich unter Unserer Hochseigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Kaiserlichen Insestel.

Gegeben Baden-Baden, den 13. October 1875.

(L. S.)

Wilhelm.

Fürst v. Bismarck.

Deutschland.

Berlin, 15. October. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Superintendenten A. D., Pastor Kettner zu Schönau, Regierungsbezirk Regensburg, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Kaiserlich russischen Commercienrath Samuel Woliatoff zu St. Petersburg den Rothen Adler-Orden dritter Klasse verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Leh zu Greznach den Charakter als Baurath verliehen.

Dem Anwalt Carl August Lepeschur in Straßburg ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Justizdienste des Reichslandes erteilt und der Advocat Franz Weber in Straßburg zum Anwalt bei dem dortigen Land-Gerichte ernannt.

Der großherzoglich badische Referendar Kuser ist zum Militär-Intendantur-Assessor ernannt und der Intendantur IV. Armee-Corps überwiesen worden. — Der Regierungsrath Behlmann zu Königsberg ist an die Provinzial-Steuer-Direction zu Posen, der Regierungs-Assessor Jähnigen an die Provinzial-Steuer-Direction zu Köln versetzt. — Dem Oberlehrer Dr. Philipp an der Luisenstädtischen Realschule in Berlin, sowie dem Oberlehrer Dr. Friedrich Schmedding an der Realschule in Duisburg ist das Prädicat „Professor“ verliehen worden. Dem ordentlichen Lehrer Dr. Hermann am Kaiser-Wilhelm-Gymnasium in Hannover ist das Prädicat „Oberlehrer“ beigelegt worden. — Der königliche Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inspector Leh zu Düsseldorf ist, unter Befehl in seiner gegenwärtigen Stellung bei der dortigen königlichen Eisenbahn-Commission, zum Mitgliede der königlichen Eisenbahn-Direction zu Elberfeld ernannt worden.

Der Ober-Staatsanwalt Dr. Dypenhoff ist auf seinen Wunsch von den Geschäften der Justiz-Prüfungscommission entbunden und der Geheimen Justiz- und vortragende Rath im Justiz-Ministerium Dr. Stölzel, zum Mitgliede derselben ernannt. Dem Kreisgerichts-Rath Brehme in Nordhausen ist die Junction des Abtheilungs-Präsidenten bei dem Kreisgericht daselbst übertragen. Versetzt sind: der Kreisgerichts-Rath Möllendorff in Leobnitz an das Kreisgericht in Potsdam, der Kreisgerichts-Rath Zimmer in Steingrün an das Kreisgericht in Tilsit, der Ober-Amtsrichter Vinz in Wallmerod an das Amtsgericht in Langenschwalbach, der Ober-Amtsrichter Wolf in Wehen an das Kreisgericht in Limburg a. d. L., mit dem Titel als Kreisgerichts-Rath, und der Kreisrichter Kahl in Dingelstedt an das Kreisgericht in Nordhausen. Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Gerichts-Assessor Michalis bei dem Kreisgericht in Naumburg, mit der Junction als Gerichts-Commissarius in Osterfeld, der Gerichts-Assessor Dieke bei dem Kreisgericht in Wittenberg, mit der Junction als Gerichts-Commissarius in Schweinitz, und der Gerichts-Assessor Neutrich bei dem Kreisgericht in Conitz. Die nachgesuchte Diensterleichterung ist erteilt: dem Kreisrichter von Kampy in Schrimm behufs Uebertritts in das Ressort des Ministeriums der landwirthschaftlichen Angelegenheiten und dem Kreisrichter Schmidt in Sangerhausen. — Der Kreisgerichts-Rath Widura in Dels ist gestorben. (R.-Anz.)

Berlin, 15. Octbr. [Fürst Bismarck.] Die Nachricht, daß Fürst Bismarck Se. Majestät den Kaiser nicht nach Italien begleiten würde, wurde, obgleich an ihrer Richtigkeit nicht zu zweifeln war, doch noch hier und da für nicht glaubhaft gehalten, bis man erfuhr, daß auf Befehl des Kaisers der Staatssecretär im auswärtigen Amt, Minister von Bülow, die Stelle des Reichskanzlers im Gefolge Sr. Majestät vertreten würde. Herr von Bülow ist diesen Nachmittag um 2 Uhr und zwar in Begleitung des ältesten Sohnes des Reichskanzlers, Grafen Herbert Bismarck, über München nach Innsbruck gereist, wo die beiden Herren am Sonntag sich dem kaiserlichen Gefolge anschließen. Fürst Bismarck ist übrigens schon seit Wochen leidend, hochgestellte Diplomaten, welche sich im vorigen Monat in Paris aufgehalten haben, äußerten bei ihrer Rückkehr nach Berlin bereits lebhaftes Interesse daran, daß der Fürst bei seiner schwankenden Gesundheit im Stande sein möchte, sich den Anstrengungen der italienischen Reise zu unterziehen. Dazu kam, wie man hört, daß ihn die vor einigen Tagen erfolgte nicht unbedeutliche Erkrankung des Bräutigams seiner Tochter altert hat. Der junge Graf Gulenburg hat ein typhöses Fieber und ist auf Anrathen der Aerzte gestern in dem Salonwagen des Fürsten hierher gebracht worden, wo er im Hause seines hier wohnenden Vaters gepflegt wird. Alle Dispositionen über die Gereise des Fürsten Bismarck sind jetzt in Frage gestellt. Auch an die Eröffnung des Reichstages am 25. huj. ist wohl kaum mehr zu denken und damit auch wohl, bei einer noch so knappen Bemessung der Session von vornherein die Möglichkeit ausgeschlossen, die Session noch in diesem Jahre zu beendigen.

Berlin, 15. October. [Fürst Bismarck.] Nach hier eingezogenen Erkundigungen, die von Personen bestätigt werden, welche aus Paris angekommen sind, ist Fürst Bismarck in der That schon seit längerer Zeit wieder sehr leidend. Er zögerte nur mit der Erklärung, daß er seiner Krankheit wegen nicht reisen könne, weil er es vermeiden wollte, daß seine Ablehnung als eine prämeditirte ausgelegt würde. Aber in seiner Umgebung, und namentlich von ärztlicher Seite hat man keinen Augenblick gezweifelt, daß er die Beschwerlichkeiten der italienischen Reise nicht ertragen kann. Seit Wochen soll der Fürst berathen von seinen neuralgischen Leiden heimgeschickt sein, daß er nur noch auf den Stock gestützt, im Garten spazieren gehen konnte, sonst habe er nur Ausfahrten in seinem Wagen unternommen, welcher den Luxus der Federn entbehrt. Es scheint dies eine hygienische Maßregel zu sein, über welche schon der Botschafter, Graf Münster, bei seinem letzten Sommerbesuche auf Paris, empfindsame Erfahrungen machte. Er erzählte nämlich, daß ihn der Fürst mehrere Stunden in dem federlosen Wagen auf hinterkommerschen Wegen umherfuhr, wahrscheinlich, um ihm (dem Grafen Münster) für seine Londoner Rede eine Buße aufzuerlegen. Uebrigens hat die Krankheit Bismarck's eine unbehagliche Stimmung in hiesigen Regierungskreisen hervorgerufen. Thronen, die zum Bundesrath und Reichskanzleramt in Beziehung sind ohne Informationen über das geschäftlich zunächst in den preussischen Ministerien soll man in derselben Lage dies auf die Fertigstellung der Reichstags- und Landtags-Vorlagen zurück, und jene werden wohl Recht behalten, welche die Zurückstellung

der erheblichsten Gesekentwürfe für die bevorstehende Session voraussetzen. Dazu kommt noch, daß die Medisance der bekannten kleinen, aber mächtigen Partei sich rühmt, die Gründe für die Unterlassung der Reise nach Italien zu kennen. Sie sprechen von der persönlichen Abneigung des Fürsten gegen diesen und jenen italienischen Staatsmann, von der Hartnäckigkeit, mit welcher man im Quirinal bei allem sonstigen Heidenthume am Papstthume festhält, von den französischen Sympathien, die in Italien bis zum Könige hinaufreichen, und schließen mit dem Sage, daß der Reichskanzler nicht zum ersten Male von einer diplomatischen Krankheit befallen worden sei. Die aristokratischen Feinde des Fürsten machen offenbar böshafte Conjecturen, denn die Freunde Bismarck's haben schon vor etwa 14 Tagen von ärztlicher Seite erfahren, daß die alten Leiden des Staatsmannes mit Macht wieder hereinbrechen und die italienische Reise wahrscheinlich unterbleiben würde.

[Fürst Bismarck.] Der „Reichsanz.“ schreibt: Wie wir hören, hat der Reichskanzler Fürst von Bismarck bis zum Anfang dieser Woche mit Bestimmtheit gehofft, Se. Majestät den Kaiser auf der Reise nach Italien begleiten zu können. Das Befinden des Fürsten war indessen nicht der Art, um ihm ohne ärztliche Zustimmung die Ausführung dieser Absicht zu gestatten. Nachdem nun der Arzt, zu einer Berathung nach Paris berufen, sich ganz entschieden gegen die Rathsamkeit der Mitreise ausgesprochen, hat der Reichskanzler mit aufrichtigem Bedauern auf die Reise verzichten müssen.

Auf Allerhöchsten Befehl wird nunmehr der Staatssecretär von Bülow Se. Majestät begleiten. Derselbe ist heute Nachmittag nach Innsbruck abgereist, um sich dort dem kaiserlichen Gefolge anzuschließen. Während der kurzen Abwesenheit des Staatssecretärs wird eine eigentliche Vertretung nicht stattfinden, und werden die nichtpolitischen Geschäfte von dem Ministerial-Director Wirklichen Geheimen Rath von Philippborn, die laufenden Geschäfte der politischen Abtheilung von dem Gesandten, Geheimen Legations-Rath von Radowicz erledigt werden.

Posen, 15. October. [Erklärung.] Der Pfarrer Solembowski erklärt im „G. G.“ folgende Erklärung:

„Pius IX., den 11. October 1875. Die allgemeine Theilnahme Seitens des Publikums an den Geschworenenentscheidungen in der Piusniger Angelegenheit veranlaßt mich, das denkende Publikum über einen Punkt aufzuklären, der nicht zur Sprache gekommen ist, aber klar zeigt, welche Mittel die Ultramontanen sich zu bedienen fähig sind, wo es gilt, ihre Absichten durchzusetzen. — Der Kirchenpatron präsentirt mich und den v. L. Lauswili dem Bischof auf die erledigte Pfarrstelle Piusnig. Der Bischof verweigert die canonische Institution, weil keiner von Beiden das vorgeschriebene Pfarrexamen gemacht hat. v. L. stellt sich zum nächsten Pfarreconcursantritt, besteht aber dasselbe nicht; das nächste Jahr mache und bestehe ich das Examen, v. L. stellt sich nicht zu demselben, wird aber, während ich noch im Examen bin, auf die Pfarrstelle P. canonisch vom Bischof instituirt, ohne die Berufs-urkunde Seitens des Kirchenpatrons zu besitzen. Auf Grund meines besonderen Pfarrexamens bitte ich den Bischof, mich canonisch zu instituiren, der Bischof läßt aber eine Prüfungscommission zusammensetzen und nachträglich den v. L. allein examiniren und setzt mich in Kenntniß, daß v. L. canonisch auf Grund besagten Pfarrexamens auf P. in situirt sei. Daraus ergeben sich Widersprüche in der Zeitbestimmung und v. L. wird dreimal nach amtlichen Schriftstücken auf P. instituirt. Die bezüglichen Schriftstücke liegen bei mir zur Ansicht vor. Da ich nach canonischem Recht der legale Pfarrer von P. war und der Herr Oberpräsident keinen Einspruch gegen meine Anstellung erhoben hat, habe ich die Pfarre P. in Besitz genommen, und nur der Hunger kann mich zwingen, auf dieselbe zu verzichten. — Allerdings habe ich die Ergebnissadresse an meinen Diöcesan-Bischof nicht unterzeichnet — ich erlaube die Staatsgesehe an — ich hätte den Rath und auch das Zeug dazu, die politischen Kirchengehehe vorauszuhaben und meiner Behörde dieselben voranzusagen. Es sind Deunonancien seitens der Pfarre gegen mich eingelaufen, aber einer der Deunonancien hat sich gewaltsam im Gefängniß das Leben genommen (Pl. Krone), ein anderer ist im Gefängniß gewesen und befindet sich gegenwärtig wegen Unterschlagung in Untersuchung (Rebden), ein dritter ist als notorischer Säuer der geistlichen Behörde bekannt z. z. Lic. theol. Solembowski, Pfarrer.“

Tilsit, 15. October. [Eisenbahnbrücke.] Heute wurde die große Eisenbahnbrücke über die Memel dem Verkehr übergeben und die Strecke Tilsit-Pogegen eröffnet.

Weilburg, 15. October. [Neuwahl.] Nach dem nunmehr vorliegenden officiellen Ergebnis der bereits gemeldeten Neuwahl eines Reichstagsabgeordneten für den vierten Wiesbadener Wahlbezirk hat der gewählte Justizrath Hilf aus Limburg (Fortschrittspartei) 9467 Stimmen erhalten. Der Gegencandidat, Deconom Tripp (ultramontan) erhielt 4544 Stimmen.

München, 15. October. [Der Austritt in gestriger Sitzung der Abgeordneten-Kammer] wurde hervorgerufen durch die vom Abg. Schels vorgenommene Wiedergabe von Angriffen norddeutscher Witzblätter älteren Datums gegen die Person des Königs. In Folge dessen verließen die Abgeordneten der liberalen Partei den Saal, und zwar in demselben Augenblick, als zufällig Schels Aeußerung erfolgte, die liberale Partei wolle den Einheitsstaat herbeiführen.

Stuttgart, 15. October. [Landessynode.] Zum Präsidenten der am 12. d. M. eröffneten evangelischen Landessynode hat der König den Staatsrath Duvernoy ernannt. Von der Synode wurde ein Antrag auf Beschleunigung der Reformvorlagen angenommen.

Karlsruhe, 15. October. [Bei den heute stattgehabten 31 Ergänzungswahlen] zur Zweiten Kammer wurden 22 Candidaten der nationalliberalen, 6 Candidaten der ultramontanen Partei und zwei Demokraten gewählt. Eine Wahl verlief resultatlos. Die Ultramontanen haben durch die Wahl zwei Sitze in der Kammer gewonnen. Staatsrath Lamey ist zweimal gewählt worden.

Oesterreich.

Wien, 14. October. [Die Honved-Armee. — Doch eine gemeinsame Abstimmung?] — Das Mandat der Wiener Handelskammer. — Fünf Aeußerliche.] Noth leidet! So scheint es auch in der That, daß man von den ungarischen Ueberschwenglichkeiten in Betreff der Honved-Armee endlich sagen kann: „Bernunft fängt wieder an zu sprechen!“ Ueber das notorisch trostlose Schauspiel, das die Honved-Infanterie bei den letzten Manövern von GÖDÖS dargeboten, im Finanzausschusse des Oester Reichstages interpellirt, entgegnete Minister Szende: „wo das Bataillon und der Commandant desselben sich zum ersten Male sehen, kann es an Mißgriffen nicht fehlen.“ Ist eine schärfere Verurtheilung des ganzen Unwesens denkbar, als diese Vertheidigung? Im Verlaufe der Discussion nannte der Ultracervative Baron Sennsey die Unterhaltung zweier Armeen eine „unerträgliche“ Last, und der Deakist Watermann gab wiederholt seiner Jahre lang dargelegten Ueberzeugung Ausdruck: daß

von der Ordnung der ungarischen Finanzen und von der Wiederherstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte nicht die Rede sein könne, so lange die Honved-Armee in ihrer gegenwärtigen Organisation fortbestehe. — Wider alles Erwarten und zum großen Aerger Andraffy's kommt es nun doch in den Delegationen in einer ganz nebensächlichen Frage zur gemeinsamen Abstimmung: über 83,000 fl., welche die ungarische Regierung dem Kriegsministerium zur mietheweisen Erwerbung von Militärspitalern in Siebenbürgen vorgeschossen. Die Ungarn wollen das Geld sofort rembourst haben: die Deutschen verlangen vorher eine Untersuchung des Rechtsverhältnisses. Da übrigens die österreichische Delegation die Bewilligung einstimmig verwarf, dürfte auch in der gemeinsamen Abstimmung die Aufnahme der Summe in das Finanzgesetz mit Stimmgleichheit abgelehnt werden. Andraffy bemerkte unmutig, es sei das die Geschichte von dem Manne, der die ganze Maus aufgeessen habe und nur den Schwanz nicht herunterbekommen könne! — Das erledigte Mandat der Wiener Handelskammer wird an den mährischen Großindustriellen Senes fallen, der unter Schmerling, Beust und dem Bürgerministerium ein sehr wichtiger Parlamentarier war und auch durch seine, vor Kurzem erst in Folge der Contraktänderung von Seiten des Militär-Aerars, aufgelösten Stabilliments zur Equipirung der Armee bekannt. Senes ist allerdings entagirtter Schutzzöllner; der Freihändler gilt ihm für eine Modetrunkheit, von der in ein paar Jahren Niemand mehr reden werde — aber er ist unschätzbar als entagirtter und energischer Gegner aller unqualificirbaren Forderungen der Magyaren. Schon als er vor acht Jahren gegen die finanziellen Consequenzen des ersten Ausgleichs mit Ungarn plaidirte, wies er die Drohung mit der Cabinetsfrage d'erb zurück: „kein Ministerium der Erde ist sechs Millionen werth!“ — Die aus fünf Wiener Vorstadt-Demokraten bestehende äußerste Linke des Reichsrathes (Studel, Doman, Schrank, Doman-Stellvertreter, Kronawetter, Schriftführer, mit zwei Untertiteln, Dittes und Umlauf, dem letzten Censur des „Vorwärts“) läßt durchaus das Bedürfnis, sich noch ausgiebiger zu blamiren, als das Schrank und Kronawetter neulich durch das Bekenntniß gethan, daß sie, im Princip Freihändler, doch auf Befehl ihrer Wähler schutzzöllnerisch stimmen werden. Sie haben ein „Programm“ erlassen, das an demotracisch-socialistischem Bombast Unglaubliches leistet — selbst die „Vorstadt-Zeitung“ sagt davon: „Nebel bleibt Nebel, eine solche Partei kann auf Beachtung keinen Anspruch machen!“ Dabei ist Studel Millionär durch Handel mit Stadterweiterungs-Gründen, Schrank ein reicher Mann durch Cumulirung aller gutbezahlten Sinecuren im Landtage und Gemeinderathe; Dittes als Director des Seminars Heranbilder unserer Volksschüler! Aber diese Confusionsräthe können in schlimmer Zeit auch gefährlich werden: unter Belcredi und Hofenwart fungirten Studel und Schrank als Gründer der „deutschesöberalen Partei“, die den Czechen die Bruderhand bot!

Schweiz.

■ Zürich, 11. Octbr. [Ein neues Madonnendogma. — Ein Strumpf des heil. Vaters. — Ein Lehrbuch des confessionlosen Unterrichts. — Zur Kultusfreiheit. — Segesser. — Zum Berner Cultuspolizeigesetz. — Ultramontaner Scandal. — Confectionslose Schule in St. Gallen. — Zum Handelsvertrage mit Italien. — Zum Götthener Tumult. — Auswanderung.] Wie anderswo, sind auch in der Schweiz die Katholiken entzündet von der Aussicht auf eine großartige kirchliche Erregungschaft, nämlich ein neues Madonnendogma, welches Cardinal Manning in einer kürzlichen Predigt verathen hat. Pius IX. beabsichtigt nämlich, seine besondere Freundin und Gönnerin, nachdem er sie bereits mit der unbesetzten Empfangnis ercreut, noch weiter dadurch zu ehren, daß er sie auf den Himmelsstern selbst setzt. Es ist dabei jedoch eine Schwierigkeit zu überwinden. Auf einem französischen Bilde sieht man die heil. Caecilia auf der Orgel spielen, und zwar so hinreißend schön, daß sich über und neben ihr eine ganze Schaar Cherubim (Engel mit geflügelten Köpfen) ansammelt. Die Heilige sagt dann zu den Engeln: „Asseyez-vous donc, mes enfants!“ (Nehmt doch Platz, liebe Kinder!) Und sie antworten: „Merci, Madame, mais nous n'avons pas de quoi.“ (Danke, danke, aber womit denn?) Diese gleiche Schwierigkeit zu beseitigen, konnte dem unsehnbaren allwissenden Papste nicht schwer fallen. Er wird verkündigen, daß nicht bloß die Seele der allerflügigsten Jungfrau, wie bei den gemeinen Heiligen, sondern auch ihr Leib in die göttliche Glorie aufgenommen worden sei und daß sie jetzt im Himmel zur Rechten des Sohnes sitze. Das wird Millionen von Katholiken zur innigsten Befriedigung gereichen und Cardinal Manning wunderte sich mit vollem Rechte, daß die Sache nicht schon längst kirchlicher Lehrgang geworden. — Wir sind weiter im Stande, den Gläubigen zu verrathen, daß Mermillob von Rom her den Nonnen in Carouge einen Strumpf des heil. Vaters mitbrachte, den sie und ihre Schülerinnen fleißig künftigen. In Frankreich werden allerdings schon die Köpfe von den Kleidern Pius' IX. für die Frömmigkeit verwerthet; aber ein Strumpf ist doch jedenfalls weit wirksamer. — Vor zwei Jahren schrieb der Schweiz. Verein für freies Christenthum einen Preis aus für ein Lehrbuch des confessionlosen Religionsunterrichts in der Volksschule, jedoch ohne Erfolg. Auf erneute Ausschreibung hat das Preisgericht die Arbeit des Pfarrers Mastig in München-Neufahrn getront. — Von Professor Samuely in Bern ist ein im Auftrag des Bundesrathes verfaßtes Gutachten über Art. 50 der Bundesverfassung, betreffend die Kultusfreiheit, im Druck erschienen; dasselbe behandelt mit großer Gewandtheit die Verhältnisse der Religionsgesellschaften unter sich und gegenüber dem Staate. — Das Luzerner „Vaterland“ erklärt, daß der bischöfliche Kanzler Duret an der Abfassung des Artikels gegen Segesser im „St. Gall. Volksbl.“ untheilhaftig sei. Wenn hier nur nicht eine gewisse Jesuitenregel: Si scisci, nega, mißspielt! — Der Große Rath von Bern hat in einem Auftruf an das Volk sich über das zur Abstimmung gelangende Gesetz, betreffend die Störung des religiösen Friedens ausgelassen. Die ausgewiesenen Geistlichen würden nächstens zurückkehren und ohne Zweifel ihr altes Treiben erneuern. „Ihr werdet leicht ersehen, Mitbürger, daß bei solcher Sachlage ein Gesetz, wie das vorliegende, geradezu als eine Nothwendigkeit, als eine Waffe der Nothwehr des Staates sich darstellt. Es richtet seine Spitze zunächst gegen jenen rebellischen Clerus, der dessen Erlassung zunächst veranlaßt hat, findet jedoch auf alle Confections ohne Unterschied Anwendung. Das Gesetz tritt übrigens

dicht im Entferntesten dem Grundsatz der Glaubens- und Sittensfreiheit, nen wir alle heilig halten, zu nahe, sondern es verpönt nur unerlaubte Ueberschreitungen, bei denen es sich nicht mehr um Glauben und freie Religionsübung, sondern um etwas ganz anderes: um Eingriffe in das Staatsgebiet, um Ordnungs- und Friedensstörungen handelt. Nur dem Glaubenshass, dem Fanatismus, nicht dem Glauben selbst und der friedlichen Ausübung desselben tritt das Gesetz entgegen; es verdient insofern den Titel eines Toleranzgesetzes." — Zu Basel hat eine Bande von Piusvereinigern einen Landjäger und den Nachwächter mißhandelt und verwundet, um ihre Glaubensfestigkeit zu bekunden. — Auch im Canton Genf gab es wieder ultramontanen Scandal. Die Regierung läßt gegenwärtig das Kirchengut inventarisiren, um der Ausplünderung einen Riegel vorzuschieben. In den Gemeinden Berner, Consignon und Compèrès mußten sich die Beamten vor den Drohungen der Bevölkerung zurückschieben. Die Kirchen waren stark verbarrikadirt. Ueberall wurden die Polizisten, welche die Staatsbeamten begleiteten, mit Hohngeschrei und feindseligen Rundgebungen empfangen. In Compèrès wurde der Polizeicommissar Caille durch einen Steinwurf am Kopfe verletzt. Der Staatsrath schickte dann 42 Gendarmen und diese verstanden es vortrefflich, in den fanatisirten Gemeinden Ordnung zu schaffen. In den meisten Gemeinden ging die Inventarisirung ruhig vor sich. Den Pfarrer Meiner, welcher die Schlüssel der Kirche nicht ausliefern wollte und einen Mermillob'schen Ufas vortrug, hat der Staatsrath des Landes verwiesen. — Der Stuhl des Bischofs von St. Gallen kommt auch stark ins Wackeln; die Regierung hat ihm wegen Ungehorsamkeiten wieder einen scharfen Verweis erteilt. Von allen Kirchenfürsten gilt jetzt Delsner's Wort: „Der Ruhe entläßt kein Uebermuth." — Zu den wirksamsten Mitteln, um Fanatismus und Aberglauben auszutreiben, gehören die confessionellen Schulen; es wird daher auch in der Stadt St. Gallen eine Verschmelzung der katholischen und evangelischen Schule zu einer bürgerlichen in Angriff genommen. — Bei den Verhandlungen über einen neuen Handelsvertrag zwischen Italien und der Schweiz, hat der italienische Vertreter die Käse aus dem Saal gelassen; er forderte für Baumwollenswaren Zölle bis 100 Procent und darüber! Darauf geht natürlich die Schweiz nicht ein. — Nach dem Bericht des eidgenössischen Commissars Gold über den Arbeiterwühl in Göschenen waren die Urner Milizen schon aus Nothwehr vollkommen zum Waffengebrauch berechtigt. Der Krawall selbst ist von Wenigen angestiftet worden; wie es scheint, hatten die kleinen Händler und Speculanten, welche sich durch die Waaren-Niederlagen des Unternehmers Faure verfürzt fanden, die Hand im Spiel. — Im v. J. sind aus 20 Cantonen 2672 Schweizer über's Meer ausgewandert, darunter 1681 nach Nordamerika; gegen die Vorjahre zeigt sich eine starke Abnahme.

Italien.

Rom, 10. Octbr. [Der Vatican und Kaiser Wilhelm.] Man schreibt der „R. Z.“: Es verlautet, der Papst wolle einen letzten Schritt gegenüber dem Kaiser Wilhelm versuchen und hierzu die bevorstehende Reise desselben nach Italien benutzen. Dem Erzbischof von Mailand solle demnach ein vom Papste an den Kaiser gerichtetes Handschreiben zur Ueberreichung an den Legierten zugehen. Der Erzbischof würde angewiesen werden, an keiner der Festlichkeiten zu Ehren der Fürstenehe teilzunehmen, sondern sich einfach um eine Audienz bei dem deutschen Souverän Behufs Ueberreichung des päpstlichen Handschreibens zu verwenden. Wir erblicken in dieser von der „Nazione“ copulirten Nachricht einen frommen Wunsch gewisser Vollblut-Papisten, denen es bei jeder Gelegenheit nur um eine Schminke für die Absichten des politischen Katholicismus zu thun ist, und welchen die Ankunft des Kaisers Wilhelm in Italien zu einer solchen captatio benevolentiae besonders wenigstens dünkt. Es giebt keine Versöhnung mit dem Vatican, und am wenigsten eine solche, die von dem Vatican selbst ausginge, wie es das angeblich beschlossene Handschreiben des Papstes voraussetzt. Der jüngste italienische Katholiken-Concurs in Florenz hat etwaige Zweifel an der Unversöhnlichkeit Pius' IX. vollgültig widerlegt, so daß Einen die Nachricht der „Nazione“ schier Wunder nehmen darf. Es sind freilich fromme Absichten, und denen sollte man eine Nothilfe zu Gute halten, welche im Interesse der katholischen Partei gesprochen wurde. Wir glauben selbst im Ernst, daß es eine nicht geringe Zahl von Fanatikern giebt, welche den Kaiser Wilhelm auf gutlichem Wege zum Nachgeben gegen die verfolgte Kirche überreden möchten. So ansichtslos das Mittel erscheinen mag, so ist es doch kühn und gleichzeitig charakteristisch für die Wege der Jesuiten. Es giebt also in der katholischen Partei Kreise, welche die Versöhnung herbeiwünschen und sich nicht scheuen würden, an den deutschen Kaiser mit der Friedenspalme heranzutreten. Das ist das neueste Stück vaticanischer Windbeutel und eine ergöbliche Probe kirchlicher Zerklüftung. Das Dichtst wird zu dick, und da denken gewisse Herren doch an den Rückzug und möchten es mit dem protestantischen Kaiser versuchen. Daß sie schlecht ankommen würden, davon ist der Berichterstatter der „Nazione“ am allermeisten überzeugt, denn er schlägt sich selbst auf den Mund und schließt seine fromme Nachricht mit der Correctur: „Eine extreme Partei im Vatican setzt indeß alle Hebel in Bewegung, um den Papst von diesem unnützen und erniedrigenden Vorhange zu befreien." Das ist vaticanische Politik!

Frankreich.

Paris, 13. Octbr. [Zur Conversion der türkischen Anleihe] schreibt man der „R. Z.“: Die Nachricht der „Times“, daß die europäischen Mächte nicht gewonnen seien, Vorstellungen an die Türkei wegen ihrer Finanzmaßregeln zu treffen, verührt hier nicht gerade angenehm. Der „Moniteur" meint, gegen den bereits geschriebenen Schaden werde sich allerdings wenig machen lassen; aber man könnte vielleicht anfragen, wie die Türkei sich denn bei ihrem eingestandenen Deficitsthem einrichten wolle, um wenigstens das, was von ihren Verpflichtungen übrig bleibt, in den kommenden Jahren zu erfüllen. „Wenn man übrigens denkt“, schreibt er, „daß diese Verpflichtungen zum Theil bis 1854 hinaufreichen, kann man sich kaum erwehren, bittere Betrachtungen über den Nutzen des Krimkrieges anzustellen." — Der Ministerrath, der heute unter Mac Mahons Vorsitz stattfindet, wird sich wieder mit der Conversion der Türken-Anleihe beschäftigen, welche nach wie vor das Publikum in hohem Grade in Anspruch nimmt. Der Minister des Aeußeren hatte gestern betreffs dieser Angelegenheit eine Conferenz mit dem türkischen Botschafter; heute findet eine weitere Conferenz statt, der die zwei genannten Herren und dann der französische Finanzminister, der englische Botschafter und der Untergouverneur der Bank von Frankreich, Marquis de Ploere, anwohnen werden, welcher letzterer mit den türkischen Verhältnissen sehr vertraut ist. Die Zinsen der Obligationen der türkischen Anleihe von 1873 werden für das nächste Semester vollständig bezahlt werden; wenigstens kündigt der Präsident des französischen Credit-Mobilier in den Blättern an, daß er die Gelder für die verfallenen Coupons und die fällige Amortisirung erhalten hat und deswegen mit den Zahlungen fortfahren wird. [Zur Adresse des bayerischen Landtags.] Das „Journal des Debats" beschäftigt sich heute mit Deutschland und stellt mit der Adresse des bayerischen Landtages und kommt zu dem Schlusse: „Die katholischen Particularisten erteilen Hiebe, die bis Berlin verspürt werden; das wird schließlich ihrem Erfolge schaden. Der König verläßt sich vielleicht dazu, sein Cabinet zu entlassen, allein es ist ihm nicht gestattet, ein anderes aus der bestehenden Partei der Majorität zu wählen, ohne sich persönlich mit der Reichsregierung in Opposition zu setzen. Und wer möchte wohl Bayern einen so gefährlichen Schritt anrathen?" Im Uebrigen sind die „Debats" bekanntlich keineswegs Gegner der Ultramontanen in — Deutschland.

[Gambetta. — Rouher.] Laut dem „Moniteur" soll Gambetta sich nach Marseille, Draguignan, Carcassonne, Beziers und Limoges begeben, um dort Reden zu halten. — Rouher schiffte sich heute in Marseille nach Corsica ein, wo er eine Woche verweilt.

[Bonapartistische.] In Corsica hat vor einigen Tagen eine aufrührerische Rundgebung statt gehabt. Der bekannte Deputirte Abbatucci, der sich mit einem großen Gefolge, in dem sich auch mehrere Friedensrichter befanden, nach Bigliaccia begab, wurde nämlich dort mit Freundschaften und den Ruf: „Es lebe der Kaiser!", „Es lebe der kaiserliche Prinz!", „Es lebe Napoleon IV." empfangen. Weder die Polizei noch die Gendarmen schritten ein, und die hiesigen Centralbehörden ergriffen bis jetzt auch noch keine Maßregeln. Die Bonapartisten haben seit einigen Tagen ihr Augenmerk auf die Schul-lehrer geworfen, denen sie Broschüren zusenden wie „Procès du 4. Septembre", „Crime de l'Opposition", „Qui a voulu la guerre", „Sédan", „Bilan du 4. Septembre", „Justice de l'Assemblée nationale" und dergl. mehr. Diese Pamphlete circuliren ohne alle Schwierigkeit. Daß die Imperialisten die Schul-lehrer zu gewinnen hoffen, kann nicht bestreuten, da diese durch die clerical-reactionäre Politik Buffet's, wodurch sie den Launen der Geistlichkeit Preis gegeben werden, nicht abgeneigt sein dürften, sich dem Kaiserreich wieder anzuschließen. Das „Echo Universel" erklärt aus guter Quelle zu wissen, daß im Süden, wo die Radicals früher die Herren gewesen seien, die Gemäßigten heute in der Mehrzahl seien. Dieses hat seine vollständige Richtigkeit, aber die Massen sind keineswegs gemäßigter Republikaner, sondern einfach wieder Bonapartisten geworden, da sie hoffen, daß diese sie zum wenigsten gegen die Uebergriffe der Clericalen zu schützen im Stand sein werden.

[Das Wigblatt „Sifflet"] wurde vom Ministerium des Innern verboten, eine Caricatur zu bringen, welche einen Bonapartisten darstellt, der sich unsonst abmüht, Streichschweffelholz anzuzünden, und unter der sich die Worte befanden: „Ca ne prend pas." Es ist unbekannt, ob die Buffet'sche Verwaltung das Verbot aus Rücksicht für die Bonapartisten oder für die Regie der Streichschweffelholz erläßt, deren Producte bekanntlich sehr schlecht sind.

[Militärische.] Die „Debats" bringen heute weitere Einzelheiten über die Organisation der Territorial-Armee. Dieselbe wird 18 Artillerie-Regimenter, für jedes Armee-corps eines, erhalten. Die Districte, worin dieselben recrutirt werden, sind bereits festgesetzt. Das Genie der Territorial-Armee besteht aus 18 Bataillonen. Nach dem Gesetz vom 13. März 1875 muß jede Batterie und jedes Genie-Bataillon zu einem Drittel aus Leuten bestehen, die schon gedient haben. Die Artillerie-Regimenter werden von Oberst-Lieutenants befehligt. Der Train wird aus 18 Schwadronen bestehen, die in den nämlichen Districten recrutirt werden, wie die Artillerie-Regimenter. Die Zahl der Schwadronen für jedes Corps ist noch nicht festgelegt; doch können die Militärs, welche ihre Equipirung bezahlen und ihre Pferde stellen, sich als freiwillige Schwadronen organisiren. Für die Verwaltung der Territorial-Armee wie für die Krankenwärter wird man nur solche Leute nehmen, die in der activen Armee bereits gedient haben.

[Das Programm der clericalen Partei.] Die „Semaine Religieuse" von Arcas, welche unter der Direction des General-Secretärs des Bischofs der genannten Stadt erscheint, stellt als das Programm der clericalen Partei folgendes auf:

„Frankreich muß mit Gott versöhnt werden, d. h. Gott (woll sagen: der Papst, der dessen Stellvertreter sein will) in seine Rechte wieder eingestiftet und Frankreich seinen Pflichten zurückgegeben werden. Wir wollen einige dieser unumgänglichen notwendigen Bedingungen namhaft machen. Damit der Staat wieder werde, was er sein muß, und wieder der Diener Gottes (d. h. des Papstes) werde, müssen wir: 1) für immer das verbannt, was man dummer Weise die Principien von 1789 nannte; 2) an dessen Stelle die katholischen, conservativen Principien der socialen Hierarchie setzen, welche die einzige Quelle der wahren Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit ist; 3) alle die drei großen Staatskörperlichkeiten wiederherstellen, welche die festen Grundlagen der ehemaligen französischen Monarchie sind, um die wahre Vertretung aller lebensfähigen Kräfte der Nation zu haben und so das allgemeine Stimmenrecht zu beseitigen, das immer eine Lüge zu Gunsten der Intrigue war und sein wird; 4) den Atheismus aus dem Strafgesetzbuch streichen, indem man aufhöre, alle Religionen auf gleichen Fuß zu stellen; 5) die Ewitze unterdrücken; 6) die Entheiligung des Sonntags verhindern; 7) der Kirche ihre volle Actiönfreiheit lassen und ihr alle Rechte einer Civil- und unabhängigen Person zugestehen; 8) die Regierung decentralisiren, indem man den Sitz der Regierung außerhalb von Paris verlegt; 9) die Verwaltung decentralisiren, indem man die alten Provinzen mit ihren Freiheiten wiederherstellt; 10) den öffentlichen Unterricht decentralisiren, indem man die früheren 20 Universitäten wiederherstellt; 11) die väterliche Autorität wieder vollständig herstellen, indem man ihr das Recht der freien Vererbung zurückgibt, und erklärt, daß die Familienverträge nach dem Altersrange allein das Recht haben, Mitglieder des Gemeinderathes zu sein; 12) die geheimen Gesellschaften verbieten (dies ist gegen die Freimaurer gerichtet); 13) ohne Mittel die Fugellosigkeiten der Presse unterdrücken. Mit Einem Worte: das ganze Werk der Revolution vernichten." Während die republikanischen Blätter dieses Recept denn doch sehr stark finden, bemerkt das „Univers" laut, daß ein Theil dieses Programms heute bereits ausgeführt sei und daß „das Uebrige schon kommen werde."

[Gegen L. Blanc.] Das „Univers" zieht gegen die Rede, welche L. Blanc für die Wahl Engelbarot's hielt, in seiner Weise zu Felde. Es meint: wenn die Republikaner sich auf das Lösungswort „anticlerical" zusammenschließen, so müssen die Conservativen alle das Wort „Katholicismus" auf ihre Fahne schreiben.

[Die Frommen von Ville und Cambrai] machten dieser Tage eine Wallfahrt zu Notre-Dame du Sacré-coeur zu Issoudun und sangen dabei: Mère admirable, Priez pour nous. La France est coupable Mais elle est à genoux.

[„Figaro" gegen A. Dumas.] In der nicht politischen Welt hat sich in diesen Tagen eine kleine Reaction vollzogen, die auch ihr Interesse hat. Man kennt die große Rolle, welche A. Dumas Sohn in der hiesigen Litteratur spielt, und man kennt auch die Specialität, die er sich geschaffen, de refrains des virginités. So lange er seine Schiffsbrugg geliehen habenden Damen bloß auf die Bühne brachte, ging es noch an; sie sind ja zuweilen recht interessant und immer virtuos dargestellt. Seit einigen Jahren hat er sich aber auch die Aufgabe gestellt, zu seinen Romanfiguren die sociale Theorie zu liefern und hat in seinem homme somme, in der Borrede zur somme de Claude und an anderen Stellen eine ganz unverständliche Summe von Unfinn zusammengeschrieben. Derselbe ist zuweilen ganz geistreich, gehört aber immer in die Kategorie des Stoffes, den man in Studentenkreisen „Blasé" oder „Schweffel" zu nennen pflegt, ist auch häufig überheblich, wie dieser. Erregnet sich in Paris irgend eine mehr als gewöhnlich lärmende Verführungsgeschichte, flugs ist Dumas bei der Hand und macht sie „celebre", indem er einen langen Artikel darüber liefert, die Thatfache feststellt, daß die Unbedachtlichkeit eines jungen Mädchens ein werthvolles Eigenthum ist, den Verführer zur Zahlung oder zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt will, und ähnliche praktische Dinge mehr. Die guten Pariser haben diese Betrachtungen, die sich mit der unbedächtigsten Suffisance ihnen vorstellten, lange ruhig über sich ergehen lassen: endlich ist es ihnen aber doch zu arg geworden, und als der neue Neffas der Cocotlen vor einigen Tagen wieder einen seiner Artikel vom Stapel ließ, hat ihn Freund „Figaro", der in solchen Dingen auch ziemlich genau Bescheid weiß, kurz, aber ausreichend zur Ruhe verwiesen. Er hat diesmal den gesunden Menschenverstand und das Publikum zugleich für sich, und mit der reformatorischen Thätigkeit des Herrn Dumas wird es wohl eine Zeit lang aus sein. [Fanny Lear (Miss Blackford)] verließ gestern Abend Paris und begab sich nach London. Ihre Ausweisung wurde ihr am Montag angekündigt und ihr, wie der „Figaro" sagt, zugleich mitgetheilt, daß sie auf das Verlangen der russischen Regierung erfolge.

[Der Dampfer Cassard,] auf welchem sich der General-Gouverneur von Algerien befand, wurde beschädigt, konnte sich nicht direct nach Algerien begeben und mußte in Bougie anlanden.

Niederlande.

Amsterdam, 12. October. [Zu den Angelegenheiten mit Venezuela] schreibt man der „R. Z." von hier: In der Zweiten Kammer antwortete der Minister des Aeußeren auf eine Interpellation, die Angelegenheiten mit Venezuela betreffend, hauptsächlich Folgendes: Im Jahre 1871 verlangte der Präsident Guzman von der niederländischen Regierung die Schließung des Hafens von Curacao für die Ausführung von Kriegsmaterial. Dies bewilligte Niederland bis vor ungefähr einem Jahr, wo der Gouverneur von Curacao die Ausführung wieder freigab. Kurz darauf brach ein Aufruhr in der Provinz Falcon in Venezuela aus, in Folge dessen die Republik ihre Häfen blockirte. Sie nahm den Schooner „Midas", welcher der Firma Jassuran auf Curacao gehörte, unter der Anklage, daß er Kriegsmaterial auf den Inseln gelandet habe, und hielt die Bemannung 130 Tage gefangen und mißhandelte sie körperlich. Der Schooner wurde durch ein Preisengericht verurtheilt. Niederland verlangt nun von Venezuela: 1) Rückgabe des Schooners „Midas"; 2) Defnung der Häfen. Venezuela fordert dagegen: 1) Zahlung einer ansehnlichen Entschädigung für die Unterdrückung des Aufstandes in Falcon; 2) Ausweisung einiger venezolanischen Flüchtlinge aus Curacao; 3) Absetzung des Gouverneurs von Curacao; 4) weitere Schließung des Hafens für Ausführung von Kriegsmaterial; 5) Maßregeln gegen die Presse auf Curacao. (Die Niederland Verhandlungen antwärtigen wollte, verlangte es von Venezuela Defnung seiner Häfen und Rückgabe der „Midas". Das letztere bewilligte Venezuela, verlangte aber das Aufgeben der Forderung wegen der Häfen. Wollte Niederland diese Forderung nicht zurückziehen, dann sollte der venezolanische Gesandte eine Frist von drei Mal 24 Stunden stellen und bei fortdauernder Weigerung abreisen. Vor Ablauf der Zeit gab die niederländische Regierung ihre Weigerung zu erkennen, und der Gesandte Venezuelas ist demnach abgereist. Der Minister erklärt die Lage zwar ernst, aber nicht beforgnißerweckend. Die Folge wird zeigen, ob der Minister sich darin nicht täuscht. Bis jetzt ist inzwischen nicht zu begreifen, warum Venezuela zuerst die Forderungen Niederlands bewilligen soll, ehe dies die Forderungen Venezuelas in Erwägung nehmen will. Zudem erklärte der Minister im Anfang seiner Rede, die Blockade der venezolanischen Häfen sei ein Recht des Präsidenten Guzman gewesen. Jetzt bestreitet der Minister, was er vor einem Jahr als Recht erkannte. Die Zustände in Venezuela sind sehr wenig geordnet, die Behandlung der Bemannung des „Midas" ist volkrechtswidrig; aber die Forderung des Ministers hat damit doch nichts zu thun. Ein Vergleich in dieser Sache würde doch nicht so schwer zu finden sein.

Amerika.

New-York, 24. September. [Zu den bevorstehenden Wahlen] schreibt die hiesige „Handelszeitung": Wäre die Demokratie in sämmtlichen Staaten der Union von demselben Geiste befeuert, wie solcher in den Resolutionen der demokratischen Staats-Convention von New-York zu Tage trat, so könnte es schon heute kaum einen Zweifel unterliegen, daß die republikanische Partei prädestinirt ist, in den Nationalwahlen des nächsten Jahres eine erdrückende Niederlage zu erleiden. Die Plattform und die Candidaten, welche in Syracuse aufgestellt worden sind, finden selbst bei der Gegenpartei Anerkennung; in Abfassung der ersteren ist der staatsmännische Einfluß des Gouverneurs Tilden, welcher, wenn auch hinter den Coulissen stehend, die ganze Convention leitete, unschwer zu erkennen. Die Demokratie New-Yorks griff bezüglich der Finanzfrage auf die Beschlüsse zurück, welche von der demokratischen Nationalconvention im Jahre 1872 gelegentlich der Greeley-Präsidenten-Campagne aufgestellt wurden, durch Wiederbestätigung der damals in Baltimore gefaßten Resolutionen: „Der öffentliche Credit muß sorgfältig erhalten werden, und wir verdammen die Repudiation in jeder Form und Verkleidung, — eine rasche Rückkehr zur Baarzahlung ist sowohl durch die höchsten Rücksichten commercieller Festigkeit, wie ethlicher Regierung geboten," wies sie die Anschuldigung zurück, daß die demokratische Partei in ihrer Gesamtheit den Fortbestand der uneinlösblichen Papiergeld-Waluta befürwortet. Die übrigen Paragraphen der Plattform treten für durchgreifende Reform in der öffentlichen Verwaltung, Sparamkeit in den öffentlichen Ausgaben ein, lassen den Reform-Bestrebungen des Gouverneurs Tilden volle Anerkennung angedeihen und sprechen sich schließend gegen jeden dritten Präsidenten-Termin aus. Das Volk des Staates Newyork befindet sich diesmal in der angenehmen Lage, zwischen gleich guten Candidaten und diesmal zwei politischen Glaubensbekenntnissen, von denen sich das eine vom andern so gut wie gar nicht unterscheidet, die Auswahl treffen zu können. In der That hat sich in Newyork der Unterschied zwischen Republikanern und Demokraten, so weit die eigenen Staatsangelegenheiten in Betracht kommen, fast gänzlich verwischt und der Sieg der einen oder andern Partei ist nur insofern von Bedeutung, als der Anfall der Nationalwahlen im nächsten Jahre dadurch beeinflusst werden kann. Es ist an und für sich ziemlich gleichgültig, welche Persönlichkeiten, so lange sie ethlich und fähig sind, für das Amt des Staats-Secretärs, des Comptrollers, des Gefängnis-Inspectors u. s. w. erwählt werden, da sie nur Executive-Beamte sind, beschränkt sich ihr Einfluß auf die Gestaltung der Gesetzgebung auf ein Minimum. Dagegen ist es von großer Wichtigkeit, welche Männer im November für unsere Staatslegislatur erwählt werden, denn in ihrer Hand, weit mehr als in der des Gouverneurs, liegt das Wohl und Wehe des Staates. Und falls die demokratische Partei in ihren Nominationen für die Legislatur ebenso glücklich ist, wie mit den in Syracuse für die Staatsämter aufgestellten Candidaten, so wäre ihr Sieg im November dieses Jahres als ein Fortschritt in dem großen politischen Reinigungs-Prozesse, den das Land durchzumachen hat, zu bezeichnen. Ihr Sieg wäre um so wünschenswerther, da alsdann die Möglichkeit nicht ausgeschlossen bliebe, daß die gesunden Ansichten der Demokratie New-Yorks bezüglich der Finanzpolitik von der Partei in ihrer Gesamtheit, wenn auch nur aus Klugheitsrücksichten, zu der ihrigen gemacht werden, sobald es gilt, ein nationales Programm für die nächste Präsidenten-Campagne aufzustellen. — Die Liberal-Republikaner können nicht leben und wollen nicht sterben, trotzdem sie auf praktische Erfolge in der Politik auf Jahre hinaus nicht rechnen können. Der Lauf der Ereignisse seit der zweiten Erwählung Grant's hat die Berechtigung der liberalen Bewegung von 1872 zwar über jeden Zweifel erhoben, aber noch sind die zwei alten Parteien zu mächtig und zu wohlorganisirte, als daß die geringe Zahl der Unabhängigen dagegen aufkommen könnte. Wenn die Liberal-Republikaner Newyorks dennoch eine Conventioin in Albany abgehalten, so geschah es wohl nur in der Absicht, um den Beweis zu liefern, daß sie nicht gesonnen sind, ihre Organisation aufzugeben; von Aufstellung eigener Candidaten haben sie wohlweislich Abstand genommen, es vielmehr jedem ihrer Parteigenossen überlassen, nach eigenem Guldanken zu stimmen. Immerhin hat die Liberal-republikanische Bewegung eine große, wenn auch nur moralische Genugthuung gefeiert durch die Aufforderung, welche an ihren Hauptgründer, Ex-Senator Schurz, seitens der republikanischen Partei er-

Konstantinopel, 15. October. Sadyt Pascha ist zum Finanzminister ernannt worden.

Zmoschi, 15. October. Die Stadt ist alarmirt, da die Türken sie zu überfallen drohen.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., 15. October, Nachm. 2 Uhr 30 M. [Schlusscourse.] Londoner Wechsel 202.95. Pariser Wechsel 80.60.

Hamburg, 15. October, Nachmittags. [Schlusscourse.] Hamburger St.-R. A. 118 1/2, Silberrente 66 1/2.

Liverpool, 15. October, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Baumwollener Umsatz 12,000 Ballen.

Petersburg, 15. October, Nachmittags 5 Uhr. [Schlusscourse.] Wechsel auf London 3 Mon. 32 1/2.

Antwerpen, 15. October, Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Petroleummarkt.] Raffinirtes, Type weiß, loco 28 bez.

Bremen, 15. October, Nachmittags. [Petroleummarkt.] Standard white loco 11, 25, pr. November 11, 50, pr. Januar 11, 80.

Berlin, 15. October. [Productenmarkt.] Roggen ist bei guter Kauflust für Termine Anfangs etwas besser bezahlt worden.

Beim Roggenmehl unterbändert. — Weizen wenig belebt und im Werthe kaum behauptet.

Weizen loco 173—217 M. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, weißer märkischer — M. bez., gelber märkischer — M. ab Bahn bez.

inländischer — M. bez., feiner weißer polnischer — M. ab Bahn bez., pr. September-October 196 1/2—195 M. bez.

pr. October-November 196 1/2—195 1/2 M. bez., pr. November-December 199—198 M. bez.

pr. April-Mai 1876 213 1/2—212 M. bez. — Gefündigt 10,000 Ctr. Kündigungspreis 196 1/2 M.

— Roggen pro 1000 Kilo. loco 140—168 M. nach Qualität gefordert, russischer 140—142 M. ab Bahn bez.

inländischer 160—166 1/2 M. ab Bahn bez., pr. September-October 144 bis 144 1/2—143 1/2 M. bez.

pr. October-November 144—144 1/2—143 1/2 M. bez., pr. Frühjahr 1876 pr. November-December 146 1/2—147—145 1/2 M. bez.

pr. Frühjahr 1876 154 1/2—154 M. bez. — Gefündigt 30,000 Ctr. Kündigungspreis 144 M.

— Gerste loco 137—183 M. nach Qualität gefordert. — Hafer loco 129 bis 183 M.

nach Qualität gefordert, ostpreussischer 155—174 M. bez., westpreussischer 155—174 M. bez.

pommerscher 170—181 M. bez., medlenburger 170—181 M. bez., russischer 155—177 M. bez.

ungarischer und galizischer — M. bez., böhmischer 166—178 M. ab Bahn bez., sächsischer 166—178 M.

ab Bahn bez., pr. September-October 174 1/2 M. bez., pr. October-November 170 M. bez.

pr. November-December 170—169 1/2 M. bez., pr. Frühjahr 171 1/2—171 M. bez.

— Gefündigt 11,000 Ctr. Kündigungspreis 175—185 M. bez. — Weizenmehl pr. 100 Kilo. Vr. unbesteuert incl. Sad Rr. 0 27,75

bis 26,50 M., Rr. 0 und 1 26,00—25,00 M. — Roggenmehl Rr. 0 23,75 bis 22,00 M.

Rr. 0 und 1 21,25—19,25 M. bez. — Roggenmehl Rr. 0 und 1: pr. September-October 21,10 M. bez.

pr. October-November 21,10 M. bez., pr. December-Januar 21,25 M. bez.

pr. November-December 21,20 M. bez., pr. December-Januar 21,25 M. bez.

pr. Januar-Februar 1876 21,30 M. bez., pr. April-Mai 21,45 M. bez. — Gefündigt 4000 Ctr.

Kündigungspreis 21,10 M. — Delfsaaten: Hafer — M. bez., Rüben per October — M. nach Qualität bez. — Häbel

per 100 Kilo loco ohne Fas — M. bez., abgelauene Scheine — M. bez., mit Fas — M. bez.

pr. September-October 64,2—9—8 M. bez., pr. October-November 64,2—9—8 M. bez.

pr. November-December 64,2—9—8 M. bez., pr. December-Januar 1876 — M. bez.

pr. April-Mai 66,3—5 M. bez. — Gefündigt 1700 Ctr. Kündigungspreis 64,60 M.

— Leinöl loco 59 M. — Petroleum loco 24,5—4 M. per 100 Kilo incl. Fas bez.

Schlag, 14. Octbr. [Getreidemarkt-Bericht von Max Stein.] Wetter: herbitlich. Temperatur: raub. Heute entwickelte sich ein ziemlich reger Marktverkehr.

Preise notre unverändert per 170 Pfund Netto: Alter Weiß-Weizen 6 1/2—7 1/2 Thlr., neuer 6 1/2—6 1/2 Thlr. bez. = pr. Wapl. von 2000 Pfd. Netto 7 1/2—7 1/2 Thlr.

Wien, 16. Octbr. 9 1/2 Uhr Vorm. Die Stimmung am heutigen Markte war für Getreide sehr ruhig.

Wien, höhere Forderungen erwiderten den Umsatz, per 100 Kilogr. schlesischer alter weißer 18,50 bis 19,20—21,70 Markt.

Roggen, in feiner Haltung, pr. 100 Kilogr. 13,50 bis 14,80 bis 16,80 Markt, feinste Sorte aber Notiz bezahlt.

Gerste nur gute Qualitäten preisstehend, per 100 Kilogr. 13,50—14,50 bis 15 Markt, weiße 16,00—17,00 Markt.

Hafer gute Kauflust, per 100 Kilogr. 14,50 bis 15,50 bis 17,40 Markt, feinstes aber Notiz.

Waid ohne Umsatz, pr. 100 Kilogr. 12,00—13,00 Markt. Erbsen schwach zugeführt, pr. 100 Kilogr. 16—17—19,50 Markt.

Bohnen vernachlässigt, pr. 100 Kilogr. 14,50—15,50—16,50 Markt. Lupinen schwer veräußert, pr. 100 Kilogr. gelbe 10,00—11,00 Markt.

Wicken matter, pr. 100 Kilogr. 18—19—20 Markt. Schafgarben matter. Delfsaaten gute Kauflust.

Pro 100 Kilogramm netto in Markt und Pf. Schlag-Leinöl 27—25 50 24—28—27—26 50 29 25 28 25 27 25 25 25 24 25 23 75

Rapskuchen unverändert, pr. 50 Kilogr. 7,50—7,80 Markt. Leinöl schwach offerirt, pr. 50 Kilogr. 11,50—11,70 Markt.

Kleejamern, rother ruhig, pr. 50 Kilogr. 37—41—45—48 Markt, weißer ohne Umsatz, pr. 50 Kilogr. 48—55—60—66 Markt.

Thymothee fester, pr. 50 Kilogr. 30—32—34 Markt. Mehl wenig verändert, pr. 100 Kilogramm Weizen fein alt 30—31 Markt.

neu 26,50—27,50 Markt, Roggen fein 26,50—27,50 Markt, Ausbacken 24,50—25,50 Markt, Roggen-Zuttermehl 10,00—10,75 Markt, Weizenkleie 8—8,5—6 Markt.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau. October 15. 16. Oct. [Wasserstand.] D.-B. 4 M. 68 Cm. U.-B. — M. — C.

Literarisches. [Unsere Zeit.] Das neueste, am 1. Oct. ausgegebene Heft der von Rudolf Gottschall redigirten Zeitschrift: „Unsere Zeit“ (Leipzig, J. A. Brodhaus)

beginnt einen Aufsatz: „Serbien von 1858 bis 1875“, welcher allen Zeitungslesern auf das dringlichste zu empfehlen ist.

Die gefiederte Welt. Zeitschrift für Vogelliebhaber, Züchter und Händler. Herausgegeben von Dr. Carl Aus. Sombel

aus der Feder des Herausgebers, als auch von einer großen Anzahl anderer erfahrener Vogelliebhaber

finden wir hier Mittheilungen über die zweckmäßigste Behandlung, Fütterung, Pflege und Züchtung aller Stubenvögel.

Daran reihen sich Beschreibungen neuer Rassen und praktischer Einrichtungen, ferner Besprechungen von Vogelkrankheiten, sowie Rath und Auskunft über alle möglichen Vorkommnisse in der Vogelliehberei.

Nicht minder wird die möglichste Vorkommnisse in der Vogelliehberei. Die Begabung der Vögel im Freien durch Anleitungen zum praktischen Vogelschutz

gefordert. Ein Theil des Blattes ist der Pflege und Zucht des harter Kanarienvogels gewidmet

und auch die Tauben- und Finkenliebhaberei wird eifrig berücksichtigt. Im Anzeigentheile finden die Leser Gelegenheit zum Ankauf von Vögeln und Geflügel aller Art, sowie auch von Kaninchen, kleinen Sünden, Käfigen, Futtermitteln u. dgl.

[Deutsche Jugend.] Illustrierte Jugend- und Familien-Bibliothek in Monatsheften, herausgegeben von Julius Zehmeyer.

Leipzig, Alphonse Durr. Inhalt des October-Heftes (VII. Band I. Heft) an Originalbeiträgen: Virgatum. Das Antikenfest im Mittelalter.

Text und Illustration von August von Heyden. Die Preußen vor Straßburg. Ballade von Fodor von Köppen.

Originalzeichnung von E. Burger. — Milo. Die Geschichte eines Hundes. Von J. Ludwig. Illustrationen von J. Fallhaas.

Prinz Wäckerle. Märchen von Georg Böttiger. Illustrirt von E. Burger. — Da liegt er auf allen Vieren.

Reime von Friedrich Olden-berg, zu einer Originalzeichnung von Oscar Pletsch. — Was die Schwalbe erzählt. Ein Vogelleben. Von R. Hofmann von Rauborn.

Illustrationen von Fodor Flinzer. — Anademeln und Räbeln von Robert Löwde und Fr. Gull. — Gedichte, Lieder und Sprüche von Heinrich Biehoff, Adolf Söber, Georg Lang, Ferdinand Wäckerle, Victor Blätthgen u. A. mit Illustrationen von Fodor Flinzer, Carl Fröhlich u. A.

Die Russische Caviar-Niederlage von B. Persicaner in Myslowig versendet Prima Astrachaner Caviar in Fässchen verschiedener Größe, das Brutto-Pfund mit 5 Mark.

Wechsel-Course.

Table with exchange rates for various locations: Amsterdam, London, Paris, etc.

Fonds- und Geld-Course.

Table with bond and money market rates: Staats-Anl., Staats-Schuldenscheine, etc.

Hypothek-Certificata.

Table with mortgage certificates: Krupp'sche Part.-Obli., Unk. Pfid. d. Pr. Hyp., etc.

Ausländische Fonds.

Table with foreign bonds: Oest. Silberrente, Oest. Papierrente, etc.

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Table with railway priority stocks: Berg-Märk. Serie II, do. III, etc.

Industrie-Papiere.

Table with industrial papers: Berl. Eisenb.-Bd.-A., D. Eisenb.-G., etc.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Table with railway common stocks: Aachen-Mastricht, Berg-Märkische, etc.

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Table with railway common priority stocks: Berlin-Görlitz, Berlin-Nordbahn, etc.

Bank-Papiere.

Table with bank papers: Allg. Deut. Hand.-G., Anglo-Deutsche Bk., etc.

(In Liquidation.)

Table with liquidation stocks: Berliner Bank, Berl. Lombard, etc.

Bank-Discont 6 pCt.

Bank-Discont 6 pCt. Lombard-Zinssatz 7 pCt.

Köln, 15. October. Die Mehreinnahmen der Köln-Mindener Eisenbahn ergeben im Monat September 249,364 M., davon Venlo-Hamburg 106,226 M.

Bisherige Mehreinnahme, vom 1. Januar bis Ende September 2,972,445 M., wovon Venlo-Hamburg 2,158,134 M.